

Nachrichten aus den Dessauer Meisterhäusern



Newsletter • Vierter Jahrgang • Ausgabe 1 • Februar 2010

Die Themen

- Graeff und Burchartz im Meisterhaus Kandinsky/Klee
- Kurt Weill Fest ehrt den Dessauer Komponisten
- Ausstellung „Heimatcontainer“ im Meisterhaus Schlemmer
- Schau im Feininger-Haus begleitet Weill Fest
- Dessauer Sammler zeigt Türklinken vom Bauhaus
- Historie, Service und Kontakt

Meisterhaus Kandinsky/Klee

Die Ingenieure kommen

„Es kommt der neue Ingenieur! Werner Graeff und Max Burchartz am Bauhaus“ heißt die neue Sonderausstellung, die das Meisterhaus Kandinsky/Klee vom 20. Februar bis zum 18. April zeigt.

Werner Graeff (1901-1978) und Max Burchartz (1887-1961) befanden sich 1922 zu einer Zeit in Weimar, als die Neuorientierung des Bauhauses einen Siedepunkt erreichte: Beide nahmen teil am Kursus des niederländischen De Stijl-Künstlers Theo van Doesburg, den dieser zwar parallel zum Bauhaus veranstaltete, der die Schule aber gleichwohl beeinflusste; beide waren Mitglieder der spektakulären Kongresse der Konstruktivisten und Dadaisten in Düsseldorf und Weimar. Beflügelt von der Idee des neuen Künstlertypus „Ingenieur“, der eine bessere Welt aufbauen sollte, zogen sie nach kurzer Zeit die Konsequenz, die „freie“ Kunst völlig aufzugeben und sich angewandten Bereichen der Gestaltung zuzuwenden.



Werner Graeff kam 1921 ans Bauhaus und zählte nach seinem Studium bei Johannes Itten zu der äußerst impulsgebenden Gruppe der Bauhausstudenten um van Doesburg. Diese Zeit ist der Nukleus seiner Entwicklung zum vorwiegend konstruktivistischen Künstler. Er wurde Mitglied der niederländischen De Stijl-Gruppe und gründete mit dem Filmer Hans Richter die Zeitschrift G, in der Graeff eigene programmatische Texte veröffentlichte und in

Monografien der Künstler

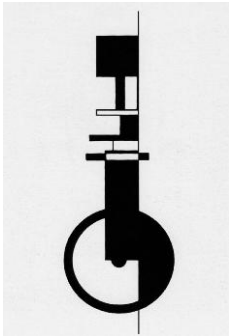
Parallel zur Ausstellung erscheinen zwei umfassende Monografien zu Werner Graeff und Max Burchartz, die vom Lehrstuhl Prof. Gerda Breuer, Kunst- und Designgeschichte der Bergischen Universität Wuppertal erarbeitet wurden.

„Werner Graeff 1901–1978. Der Künstleringenieur“, Herausgeber: Gerda Breuer, 340 Seiten mit 133 farb. und 223 s/w Abbildungen, Hardcover, jovis Verlag 2010, ISBN 978-3-86859-057-9, 42 Euro

„Max Burchartz 1887–1961. Künstler Typograf Pädagoge“, Herausgeber: Gerda Breuer, 320 Seiten, mit 168 farb. und 218 s/w Abbildungen, jovis Verlag 2010, ISBN 978-3-86859-058-6, 42 Euro

Beide Monografien sind an der Kasse im Meisterhaus erhältlich. Weitere Informationen unter www.jovis.de.

der die wichtigsten Künstler, Architekten, Stadtplaner, Literaten und Filmer der Zeit wie Mies van Rohe, Viking Eggeling, El Lissitzky, Ludwig Hilberseimer oder Hans Arp publizierten. 1927 war Graeff PR-Chef der Architekturausstellung auf dem Weißenhof in Stuttgart, er veröffentlichte die Bücher „Bau und Wohnung sowie Innenräume“ und anschließend die Schrift „Es kommt der neue Fotograf!“. Seine Beschäftigung mit dem abstrakten Film intensivierte er zusammen mit Hans Richter. 1934 emigrierte Graeff nach Spanien und entfaltete auch weiterhin mit zahlreichen Aktivitäten das Werk eines äußerst produktiven Multitalents. Wie Burchartz wurde er später Lehrer für Fotografie und Grafik an der Folkwangschule in Essen, in seinem Spätwerk widmete er sich wieder verstärkt der Malerei und der künstlerischen Gestaltung des Ruhrgebiets.



Der 14 Jahre ältere Max Burchartz kam, nach seiner Ausbildung zum Maler an der Kunstakademie Düsseldorf, ebenfalls 1921 nach Weimar. Auch er zählte zum Kreis der Künstler am Ort, die die Kurse von Theo van Doesburg besuchten, pflegte ein freundschaftliches Verhältnis mit Lehrern des Bauhauses und arbeitete in Buchveröffentlichungen mit ihnen zusammen. Wie Graeff nahm er an den entscheidenden Aktivitäten der elementaristischen Avantgarde teil. Und ähnlich wie dieser gab er seine Malerei auf. Er verschrub sich nun ganz der Neuen Gestaltung in Typografie und Werbung. 1924 zog er aus diesem Grund ins Kerngebiet industrieller Entwicklung um: in das Ruhrgebiet und gründete in Bochum die Werbeagentur „werbebau“. Es entstand eine für diese Zeit ausgesprochen radikale Typografie.

Burchartz veröffentlichte, wie Graeff, zahlreiche programmatische Artikel in einschlägigen internationalen Fachzeitschriften und gab kunsttheoretische und -pädagogische Bücher heraus. Ab 1926 begann er, mit Unterbrechungen, seine Lehrtätigkeit an der Folkwangschule in Essen. Burchartz' Kunst wird 1937 auf der Femeausstellung „Entartete Kunst“ in München gezeigt, seine Malerei als „bolschewistische Entartung“ diskreditiert. Nach dem Krieg wurde er wiederum Lehrer an der Folkwangschule. 1961 starb er in Essen; posthum erschien seine Gestaltungslehre Schule des Schauens.

In der Ausstellung werden frühe Grafik, Ölmalerei der 20er und der 50er Jahre, Fotografien, Werbung, Bücher, Industrieprodukte wie ein Teewagen und Beschläge (von Burchartz), eine Kleinkamera (von Graeff) und ein Architekturmodell gezeigt. Die Ausstellung wurde erarbeitet vom Lehrstuhl Prof. Dr. Gerda Breuer, Kunst- und Designgeschichte der Bergischen Universität Wuppertal.

Ausstellung „Es kommt der neue Ingenieur! Werner Graeff und Max Burchartz am Bauhaus“ im Meisterhaus Kandinsky/Klee vom 20. Februar bis zum 18. April. Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr.

Kurt Weill Fest

Motto „New Art ist True Art“

Mit einem umfangreichen Programm präsentiert das 18. Kurt Weill Fest vom 26. Februar bis zum 7. März das beeindruckende Werk des großen Dessauer Komponisten und wagt einen mutigen Schritt in die Gegenwart: getreu dem Motto 2010 „New Art ist True Art“ – einem Song aus Kurt Weills erfolgreichstem Broadway-Musical One Touch of Venus entlehnt – werden in dem noch von Clemens Birnbaum gestalteten Festival zwei Werke, die von der Kurt-Weill-Gesellschaft e.V. in Auftrag gegeben wurden, ihre Uraufführungen erleben. Beide Neukompositionen, die von den zeitgenössischen Komponisten Helmut Oehring (Die WUNDE Heine) und Moritz Eggert (Bordellballade. Ein Dreigo-

Kunst und Genuss

Wie bereits in den Vorjahren wird sich auch das diesjährige Kurt Weill Fest im Rahmen verschiedener Restaurantkonzepte der genussvollen Verbindung von Musik und Gastronomie widmen. Im Gourmet-Restaurant Pächterhaus wird die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Dinner mit Musik“ an drei Abenden fortgesetzt. Der Sänger, Schauspieler und Moderator Stefan Müller-Ruppert wird gemeinsam mit seinem Sohn Bastian Ruppert (Gitarre) die kulinarischen Genüsse des Menüs mit Musik und Texten von Weill bis Mey und Kästner bis Busch durchwürzen.

Sowohl im Dessauer Brauhaus als auch im Wittenberger Best Western Stadtpalais werden Daniel Carlberg, Antje Weber und Mathieu Svetchine, Künstler des neuen Dessauer Schauspiel- und Musikensembles, ein „herzzerreißendes“ Programm rund um das zeitlose Thema Liebesleid und Liebesfreud gestalten.

scherlnstück) realisiert wurden, orientieren sich in ihrer formalen und inhaltlichen Ausrichtung am Vorbild des Mahagonny Songspiels. Der Idee des von Brecht und Weill in den 1920er Jahren erdachten neuen Konzepts für Musiktheater folgend, führen beide Komponisten das Mahagonny Songspiel ins 21. Jahrhundert.

Der Kreis zum Motto schließt sich, wenn Kurt Weills Musical „One Touch of Venus“ am Anhaltischen Theater in der Regie von Klaus Seiffert und unter der musikalischen Leitung des Weill-Experten James Holmes am zweiten Festivalwochenende Premiere feiert. Die Umsetzung dieser großen szenischen Produktion wurde außerdem durch die Unterstützung der Kurt Weill Foundation for Music, Inc., New York, NY realisiert.



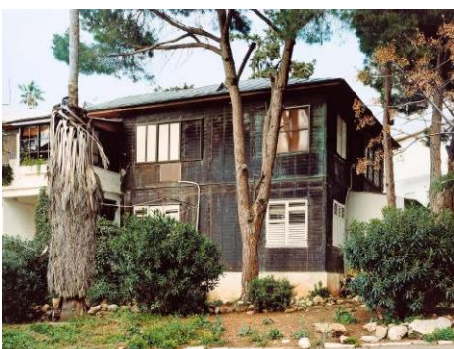
Aber auch alle anderen Konzerte und Veranstaltungen des Kurt Weill Festes 2010 verdienen Beachtung und versprechen spannende Begegnungen mit einem der großen Pioniere der Musik des 20. Jahrhunderts, der bis heute dafür einsteht, dass Musik doch letztlich entweder nur gut oder eben nicht gut sein könne, gleich ob sie den Genres „Klassik“, „Jazz“ oder „Unterhaltung“ zuzuordnen sei. Konzerte mit Angelika Kirchschrager, den Berlin Comedian Harmonists, Annamateur, Nylon, Helen Schneider und dem MDR Sinfonieorchester unter Leitung der britischen Dirigentin Sian Edwards stehen auf dem Programm.

Mit der Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung bietet das 18. Kurt Weill Fest auch dem künstlerischen Nachwuchs wieder eine Bühne und freut sich hierbei besonders über die Fortsetzung der Kooperation mit der Universität der Künste. Unter der Leitung des Schauspielers und Theaterregisseurs Peter Kock präsentieren die diesjährigen Absolventen des Studiengangs Musical/Show der Universität der Künste Berlin am zweiten Festivalwochenende den Liederzyklus des Broadway-Erfolgskomponisten Jason Robert Brown Songs for a New World in Dessau; beim Kurt Weill Fest ist die Revue erstmalig in deutscher Übersetzung zu erleben. Im Atelier des Feininger-Hauses werden zwei Absolventen der Hamburger Stage School, Theresa Pausch und Bastian Kohn, einen satirisch-humoristischen Abend gestalten. Die Lieder des Abends stammen aus der Feder von Friedrich Hollaender, Georg Kreisler, Irving Berlin u.a. Komponisten. Ergänzt werden die Stücke durch Spielszenen, Monologe und Gedichte, wobei die Reihenfolge der Stücke an diesem Abend ganz und gar vom Publikum bestimmt wird. An einem der traditionellen Jazz-Abende in der Villa Krötenhof präsentieren die aus Maastrich stammende Sängerin Iris Romén gemeinsam mit dem Gitarristen Thomas Büchel und Pianisten Wolfgang Zechlin neben Eigenkompositionen auch das zeitlose Liedgut Kurt Weills. Das Trio wandelt dabei durch die verschiedenen musikalischen Genres zwischen Swing, Jazz und Chanson und vermischen diese mit akustisch und elektronisch klingenden Arrangements.

18. Kurt Weill Fest vom 26. Februar bis zum 7. März in Dessau-Roßlau. Informationen und Kartenbestellung unter www.kurt-weill.de

Meisterhaus Schlemmer

Kupferhäuser machten in Israel Furore



Noch bis zum 7. März sind im Meisterhaus Schlemmer deutsche Fertighäuser in Israel in der Ausstellung „Heimat-container“ Thema. Berlin, Ende der zwanziger Jahre. Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG sind Deutschlands wichtigster Hersteller von Halbzeugen aus Messing und Kupfer, Besitzer von Europas größtem und modernstem Messingwerk. Doch die im Ersten Weltkrieg für die Rüstungsindustrie ausgelegte Fabrik ist nicht ausgelastet, neue Geschäftsfelder müssen erschlossen werden. Hirsch entwi-

ckelt ein Fertighaus, schließlich herrscht in der Weimarer Republik Wohnungsnot und die industrielle Bauproduktion scheint ein viel versprechender Markt zu sein. Selbstverständlich sind die Häuser aus Kupfer, dem wetterbeständigen Material aus der eigenen Fabrik. Sie tragen Namen wie „Kupfercastel“, „Frühlingstraum“ und „Eigenscholle“. Und weil Kupfer nicht rostet, eignen sich Häuser auch für den Export in weit entfernte tropische Länder, auf der Pariser Kolonialausstellung werden sie mit einem „Grand Prix“ ausgezeichnet.

Äußerlich sind die Häuser traditionell, technisch hoch modern. 1931 wird Walter Gropius mit der Verfeinerung der Entwürfe beauftragt, seine Entwürfe werden 1932 auf der Bauausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle!“ gefeiert. Gropius projiziert Siedlungen mit Hunderten von Häusern, steht mit Interessenten in den USA, der Sowjetunion und Deutschland in Kontakt. Doch in Folge der Weltwirtschaftskrise geht Hirsch Pleite, eine Nachfolgefirma wird gegründet. Nach der Machtübernahme Hitlers eröffnet sich ein neuer Markt: Palästina. Neue Haustypen werden entwickelt, sie heißen nun „Jerusalem“, „Scharon“ und „Libanon“. In Anzeigen in der Jüdischen Rundschau inseriert die Firma: „Nehmen Sie ein Kupferhaus mit nach Palästina. Sie wohnen bei größter Hitze in kühlen Räumen.“ Eine Dependence in Haifa wird eröffnet, mehrere Häuser werden aufgebaut, auch hier sind ganze Siedlungen geplant. Und so sind die Kupferhäuser in Israel nicht nur Zeugen der Vertreibung der Deutschen Juden, sondern auch des Aufbaus einer Neuen Heimat in Eretz Israel. 1934 endet die Produktion der Kupferhäuser in Deutschland, denn mit der Wiederaufnahme der Rüstungsproduktion ist Kupfer ein Rohstoff, aus dem nicht mehr Häuser, sondern Waffen gebaut werden.

Die in der Ausstellung gezeigten künstlerischen Arbeiten spüren den Geschichten der Kupferhäuser in Deutschland und Israel nach und reflektieren, was heute Heimat ist und sein könnte.

Ausstellung „Heimatcontainer“ bis zum 7. März im Meisterhaus Schlemmer; Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr

Meisterhaus Feininger

Hagen Klennert zeigt „Kreuzwege“



Der in Berlin lebende Maler und Grafiker Hagen Klennert, dessen Schaffen zunehmend im Kontext von Theater und Musik steht, arbeitete bereits u.a. für die Volksbühne Berlin, die Oper Bonn, das Stadttheater Aachen, die EXPO 2000 in Hannover und das Deutsche Sinfonieorchester Berlin und schuf in diesem Rahmen zahlreiche Zeichnungen, Bühnenbilder und Projektionen. Anlässlich des Kurt Weill Festes zeigt er seine Ausstellung „Kreuzweg“ vom 27. Februar bis zum 21. März im Weill-Zentrum im Feininger-Haus.

Hagen Klennert macht Ausstellungen und arbeitet als Buchillustrator. Seine Graffitis und Flyer zu freien Themen fielen dem Komponisten

Helmut Oehring ins Auge. Der verschaffte ihm die ersten größeren Aufträge für die Bühne. Für Oehring, der schwerpunktmäßig die Lebenssituation von Taubstummen thematisiert, macht er Bühnenprojektionen und gestaltete ein Buch, das die Aufführung des Stückes „Sieben“ begleitete. Seit Ende der 1990er Jahre arbeitet Klennert eng mit dem Komponisten und Artist-in-Residence 2010 Helmut Oehring zusammen; so auch im Rahmen des Eröffnungskonzertes des diesjährigen Kurt Weill Festes, für das Helmut Oehring das Werk „Die WUNDE Heine“ komponierte und Hagen Klennert Filmsequenzen und Grafiken schuf, die das Bühnenbild der Produktion stark prägen. Hagen Klennert zeigt in seiner Ausstellung im Feininger-Haus grafische Arbeiten, die in Anlehnung an Kompositionen von Helmut Oehring in den letzten Jahren entstanden sind.

Ausstellung „Kreuzweg“ bis zum 21. März im Meisterhaus Feininger; Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr

Meisterhaus Muche

Die Geschichte einer berühmten Türklinke

Noch bis zum 31. März steht im Meisterhaus Muche die Ausstellung „Der Gropius-Drücker - die Geschichte einer Türklinke“ offen. Die Ausstellung im Atelier des Meisterhauses Muche war ursprünglich nur für das Otto-Haesler-Haus in Celle konzipiert, konnte aber durch den Förderverein Meisterhäuser auch nach Dessau geholt werden. In chronologischer Folge wird die Geschichte der legendären Bauhaus-Türklinke vom Entwurf 1922 in Weimar bis zur Wiedereinrichtung 1983 durch die Bremer Firma Tecnomolen erzählt. Gezeigt werden dabei mehr als 30 Beschlüsse aus der Sammlung Harald Wetzel, die alle auf den Entwurf von Walter Gropius und Adolf Meyer zurück gehen.

Ausstellung „Der Gropius-Drücker“ bis zum 31. März im Meisterhaus Muche; Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter www.gropius-druecker.de.

Historie

Exklusive Siedlung im Kiefernwäldchen



Walter Gropius verhandelte 1925 mit Oberbürgermeister Fritz Hesse über die Ansiedlung des Bauhauses in Dessau. Im Zuge der Übersiedlung von Weimar nach Dessau wurde ihm dabei nicht nur der Bau des Schulgebäudes, sondern auch der einer Reihe von Wohnhäusern für Bauhausmeister zugesichert. Für das Haus des Direktors und die drei Doppelhäuser wurde ein Gelände nahe dem Bauhausgebäude gewählt. Den Künstlern

standen großzügige Ateliers zur Verfügung, deren verglaste Fronten zu den bemerkenswertesten Gestaltungselementen der Häuser gehören. Neben der Einheit von Form und Funktion ist die intensive Farbgebung - Kandinsky und Klee nutzten ihre Räume zu faszinierenden Experimenten mit dem Gestaltungselement Farbe - bemerkenswert.

Mit den Meisterhäusern sollte auch eine neue Art des Wohnens demonstriert werden. Besonders das Haus Gropius, welches im Krieg zerstört wurde, wies eine Fülle bemerkenswerter Details auf - vom begehbaren Kleiderschrank über die „Heißwasser-Soda-Dusche“ bis zur Spülküche. Die Meisterhäuser waren nicht nur Orte bürgerlichen Familienlebens, hier entstanden innerhalb weniger Jahre zudem Schlüsselwerke der klassischen Moderne. Es waren vor allem die malenden und zeichnenden Bauhäusler Wassily Kandinsky, Paul Klee, Laszlo Moholy-Nagy, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer und Josef Albers, die in den Ateliers ihrer künstlerischen Tätigkeit nachgehen konnten. Nach Einrichtung der freien Malklassen wurden einige der Meisterhäuser auch Orte der Lehre. Auf Betreiben der Nationalsozialisten wurde 1932 das Bauhaus in Dessau geschlossen, die Meisterhäuser wurden anderweitig vermietet. Als die Stadt 1939 die Meisterhäuser an die Junkers-Werke verkaufte, verband sie damit die Auflage, „diese Häuser außen jetzt umzugestalten sodass die wesensfremde Bauart aus dem Stadtbild verschwindet“. Die Umbauten veränderten die Erscheinung der Meisterhäuser beträchtlich. Im Zweiten Weltkrieg wurden das Haus Gropius und die benachbarte Haushälfte Moholy-Nagy durch Bombentreffer zerstört. Die verbliebenen Häuser wurden als Wohngebäude genutzt, im Haus Feininger war zeitweise eine Poliklinik untergebracht.

Anfang der 1990er Jahre begannen mit der Sanierung der Haushälfte Feininger die umfangreichen Maßnahmen zum Erhalt und zur Rekonstruktion der Meisterhäuser. Der Baukonzern HOCHTIEF unterstützte die Sanierung des Doppelwohnhauses Kandinsky/Klee (1999/2000), und mit Hilfe der Wüstenrot Stiftung konnte kurz darauf das Doppelwohnhaus Muche/Schlem-

mer (2001/2002) rekonstruiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Herbst 2002 wurde die zu den Grundstücken gehörende historische Wegeführung inklusive Grünflächen und Baumbestand wieder hergestellt. Das Ensemble der Meisterhäuser wurde 1996 zusammen mit dem Bauhausgebäude in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

Service

Öffnungszeiten der Meisterhäuser:

16. Februar-31. Oktober Dia-So 10 bis 18 Uhr / 1. November- 15. Februar Di-So 10 bis 17 Uhr

Eintritt:

fünf Euro, ermäßigt (Schüler, Studenten, Arbeitslose, Schwerbeschädigte) drei Euro; Tageskarte Bauhausbauten (24 Stunden) zwölf Euro, ermäßigt acht Euro; Kinder unter zwölf Jahren freier Eintritt

Newsletter:

Wenn Sie diesen Newsletter abonnieren wollen, benutzen Sie bitte den folgenden Link: www.meisterhaeuser.de/newsletter Unter derselben Adresse können Sie das Abonnement auch beenden.

Kontakt

Ansprechpartner:

Meisterhaus Kandinsky/Klee, Gabriele Politz, Ebertallee 69/71, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/6610934, Fax: 0340/6610935, www.meisterhaeuser.de

Kurt-Weill-Zentrum im Meisterhaus Feininger, Michael Kaufmann, Ebertallee 63, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/619595, Fax: 0340/611907, www.kurt-weill.de

Stiftung Bauhaus Dessau im Meisterhaus Schlemmer, Ebertallee 67, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/6611813, www.bauhaus-dessau.de

Impressum:

Herausgeber: Stadt Dessau-Roßlau, Amt für Kultur, Tourismus und Sport, Postfach 1425, 06813 Dessau; Redaktion: DesPressO, Büro für Presse- und Projektarbeit Ilka Hillger, ilka.hillger@googlemail.com